

EDELSTAHL



DEUTSCHE EDELSTAHLWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT KREFELD



Werkzeitschrift für ihre Werke Krefeld, Remscheid, Bochum, Dortmund, Werdohl, Hannover, Reutte

5. Jahrgang

1. Juni 1940

Nummer 6

Vorwärts ohne Halt!



P.K.-Möller-Pressen-Hoffmann, Nr. 41312.

Die Welt horcht auf. Dankbar und stolz ist das deutsche Volk. Die glänzenden Waffentaten unseres Heeres schützen die Heimat. Führer und Soldat, Befehl und Wille sind eins in der Losung: Vorwärts! Vorwärts ohne Halt! Deutsche Artillerie auf dem Vormarsch unmittelbar hinter der kämpfenden Truppe im noch winterlichen Norwegen, das ist nur ein Bild für Millionen, man sah sie in Polen, in Norwegen, in Holland, in Belgien, wo immer deutsche Soldaten kämpfen. Das letzte Ziel aber ist England.

Leitspruch der Arbeit

Über Klassen und Stände, Berufe, Konfessionen und alle übrige Wirrnis des Lebens hinweg erhebt sich die soziale Einheit der Deutschen Menschen ohne Ansehung des Standes und der Herkunft, im Blute fundiert, durch ein tausendjähriges Leben zusammengefügt, durch das Schicksal auf Gedeih und Verderb verbunden.

Adolf Hitler
am Heldengedenktage 1940.



Vertrauen

Man kennt Vertrauen auch im täglichen Leben und hat es oft nicht. Sagen wir lieber: glaubt es, nicht zu haben, denn über den mancherlei Anzutraglichkeiten, die wir viel zu wichtig nehmen, vergessen wir leicht das Selbstverständliche. Und Vertrauen ist selbstverständlich! Wir können gar nicht bestehen ohne Vertrauen. Wenige Beispiele, die nichts Absonderliches an sich haben: Wir gehen über die Straße und verlassen uns darauf, daß die Kraftwagenfahrer die Verkehrsbestimmungen einhalten, wir arbeiten an unserer Maschine, gehen über eine Brücke, fahren mit der Bahn, und immer verlassen wir uns darauf, daß die Menschen, die diese Dinge entworfen, berechnet und hergestellt haben, ihre Sache verstehen und ihre Ehre darein setzen, zum Dienste für die Allgemeinheit und damit für jeden einzelnen von uns, etwas Ordentliches zu machen. In der Tat, Vertrauen ist selbstverständlich und, sich daran zu erinnern, ein Gebot der Dankbarkeit.

Heute ist Krieg. Das deutsche Volk fühlt im innersten Herzen, daß es der Krieg ist, der über sein Daseinsrecht als freies Volk entscheidet. Der Krieg vereinfacht alle Begriffe und vertieft sie, indem er sie auf ihre Wurzel zurückführt. So auch das Vertrauen. Wie ist denn das gewöhnlich? Wer hätte es noch nicht gehört (oder auch gesagt): Man könnte dem und jenem ganz vertrauen, wenn das und das so und so wäre. Oder: Man möchte schon gerne vertrauen, aber dann müßte das und das so und so sein. Zum Teufel mit all dem Wenn und Aber! Heute heißt es: Entweder hat man Vertrauen oder man hat es nicht. Wohl gemerkt, mit allen Konsequenzen! Die Halb- und Dreiviertelzwischenstufen sind ausgelöscht. Für Wankelmütige ist kein Platz mehr, ganze Charaktere beherrschen die Stunde. Wozu wir als Deutsche, als Soldaten in Uniform und im Arbeitskittel gehören wollen, ist für keinen von uns eine Frage. Ja und ja, wir haben Vertrauen, und wir wissen in voller Klarheit, was es mit diesem Worte auf sich hat, denen darin allein ist die Bürgschaft des Sieges beschloffen.

Schauen wir auf den Führer. Er hat den Krieg nicht gewollt. Aber das unbestreitbare deutsche Recht auf die geraubten und schmählich mißhandelten deutschen Ostgebiete durchzusetzen, hat er auch auf die Gefahr des von England uns angedrohten Krieges hin gewagt. Wie konnte er das? Der Krieg ist eine Schicksalsfrage, beladen mit dem ungeheuren Gewicht der Ungewißheit. Aber in Adolf Hitlers Seele lebte, von einem

Das Gaudiplom erneuert

Gelegentlich einer Sitzung im Staatsministerium (Preußenhaus) zu Berlin wurden die in diesem Jahre für den Bezirk Berlin verliehenen Gaudiplome verteilt. Unserer Verkaufsstelle Berlin wurde dabei das ihr im Vorjahre verliehene Gaudiplom für hervorragende Leistungen für 1940/41 neu

bestätigt. Gauleiter Görlicher überreichte das bestätigende Diplom dem Betriebsführer, Direktor Behling, und Betriebsobmann Taupitz. Die Verkaufsstelle Berlin ist stolz darauf, daß es ihr wiederum gelingen ist, diese bemerkenswerte Auszeichnung zu erringen. Be.



DER GAULEITER

Der Betriebsgemeinschaft

Deutsche Edelstahlwerke Aktiengesellschaft, Verkaufsstelle Berlin

verleihe ich auf Grund ihrer auch in diesem Jahre im Leistungslampf der deutschen Betriebe gezeigten Leistungen für ein weiteres Arbeitsjahr das

Gaudiplom für hervorragende Leistungen

Diese Auszeichnung soll Anerkennung für geleistete und Ansporn für zukünftige Arbeit im Dienste der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft sein. Ich glaube sicher, daß Sie dieser hohen Auszeichnung entsprechend auch im neuen Arbeitsjahr alles tun werden, um die Gemeinschaft Ihres Betriebes zu fördern, zu vertiefen und sie auf die großen Ziele der nationalsozialistischen Bewegung auszurichten.

BERLIN, DEN 1. MAI 1940

göttlichen Funken entzündet, das Vertrauen auf die große, heilige Sache des deutschen Volkes, und wiederum, aus seiner Liebe zum deutschen Volke geboren, das Vertrauen auf eben dieses deutsche Volk. Das sind die starken Wurzeln seiner Kraft. Wäre er ein machthungriger Welt Herrschaftskandidat wie sie ihn da drüben im englischen Nebellande malen, er hätte ein übles Va-Banque gespielt. Er aber ist der Führer seines Volkes, wie er der Mann aus dem Volke ist, und darum ist sein Griff nach dem Recht ein Wagnis, wie alles Große, aber eine Tat.

Dem Vertrauen des Führers ist nur ein anderes gleich, das Vertrauen des deutschen Volkes auf ihn und auf sich selbst. Mit fast unvorstellbarer Wucht und Schnelligkeit fallen die Schläge des deutschen Schwertes auf das Haupt der Feinde. Polen, Norwegen, Holland, Belgien, Frankreich: die einzelnen Kapitel des gewaltigsten Helden-

liedes der Erde. Die Welt hält den Atem an. Wir aber vertrauen. Mit Waffe und Hammer, mit Kopf und Faust, allesamt aber mit feurigem, hingebendem Herzen stehen in der Front der Schaffenden am ragenden Bau des deutschen Volkes. Unser der Sieg, unser die Zukunft! In dieser Gewißheit grüßen wir unsere Arbeitskameraden im Feld. Ihnen vertrauen wir, mehr noch, wir bewundern sie. W. Fr.

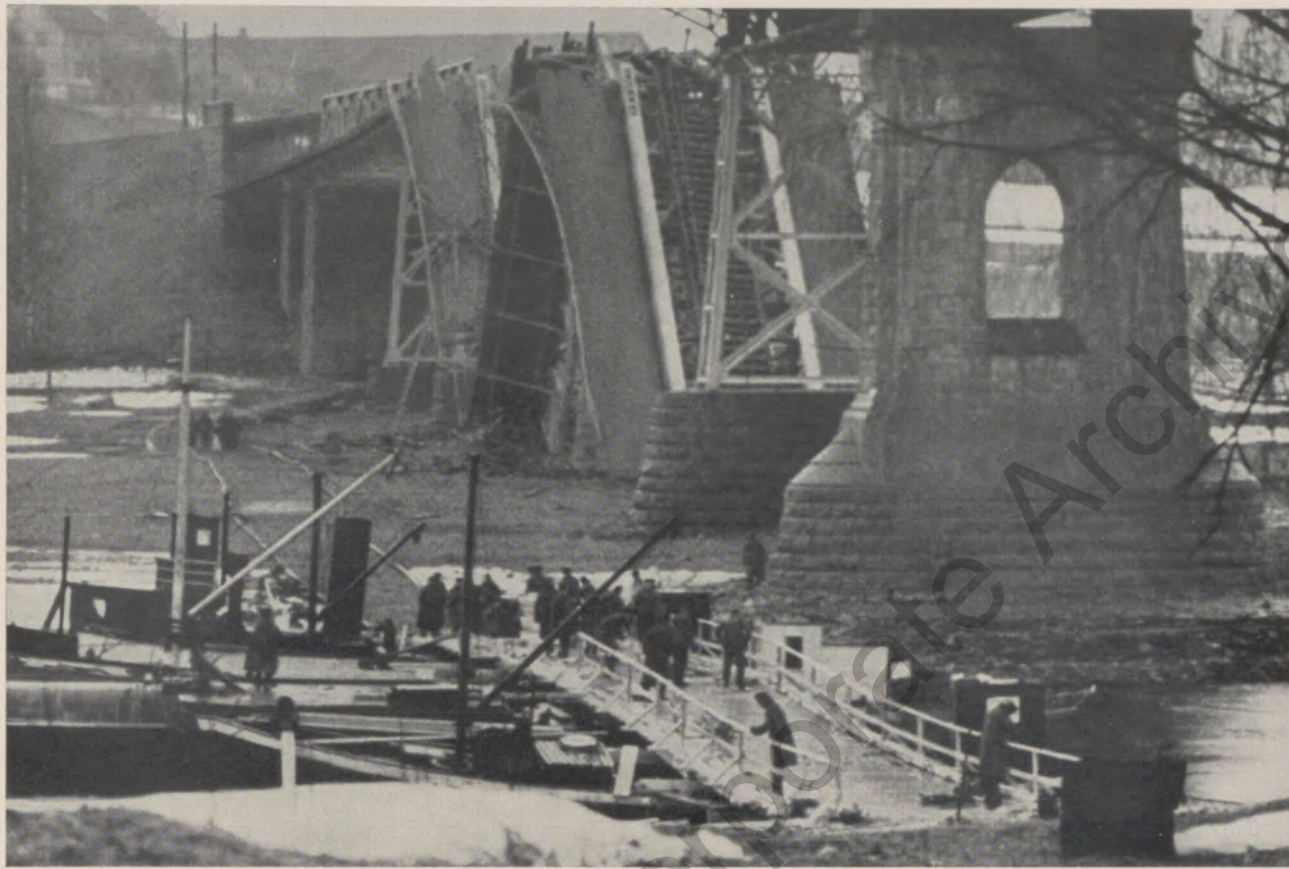
Die Bilder auf Seite 3

Oben: Vielfach haben die Norweger auf ihrem Rückzuge Brücken gesprengt, um den angestimmten Vormarsch der deutschen Truppen aufzuhalten, so hier eine große Eisenbahnbrücke. Ohne jeden Erfolg, denn die schnelle und sichere Arbeit der deutschen Pioniere schuf sofort eine Notbrücke, der Vormarsch ging weiter.

Unten links: Im Hafen von Oslo; im Vordergrund ein deutscher Truppentrampfer, der neuen Nachschub für die Operationen in Norwegen bringt.

Unten rechts: Ein deutsches Flugzeug, das durch die Luft neuen Nachschub für die Operationen in Norwegen bringt; man sieht allorts noch die Spuren des Winters.

Zum Siegeszug in Norwegen



PK-Ehlert-Presse-Hoffmann, Nr. 41319.



PK-Prokop-Presse-Hoffmann, Nr. 41134.



PK-Eitel-Lango-Presse-Hoffmann, Nr. 41321.

Vom Erleben des großen Krieges



Die Junkers Ju 87, das einzige Sturzkampf-Flugzeug der Welt mit selbsttätiger Sturzflugbremse. Wir lesen von dieser Waffe im Wehrmachtsbericht des 22. Mai das Folgende: „Bei Arras trugen Junkers-Stuka-Flugzeuge zum Scheitern eines englischen Panzerangriffs wesentlich bei.“

Liebe Firma!

Die Ehrenpflicht erfüllt' ich gerne heute,
Der lieben Firma herzlichst Dank zu sagen,
Die mich mit Liebesgaben oft erfreute,
Als Helferin in manchmal schweren Tagen;
Das „Was“ hat hierbet mindere Bedeutung,
Denn auf dem „Wie“ beruht der inn're Wert,
Ob nun die Firma schickte eine Zeitung,
Ob sie ein richtig Päckchen mir beschert.
Auch dieser Krieg wird ja vorübergehen,
Für England heißt es: brechen oder biegen!
Als Optimist sag' ich: Auf Wiedersehen,
Und dies mein Glaube: daß wir vorher fliegen!

Heil Hitler!

Gefr. Walter Bensberg,
Werk Krefeld.

Für Deutschlands Zukunft

Vorerst meinen besten Dank für die
schönen Liebesgaben, die ihr mir immer
so pünktlich am Anfang jedes Monats
zukommen laßt. Es freut mich sehr, da-
raus zu ersehen, daß ihr im Betrieb die
Arbeitsgemeinschaft mit uns, die wir an
der Front für Deutschlands Zukunft die
Wacht halten und uns nötigenfalls mit
unserem ganzen Können dafür einsetzen
werden, aufrecht erhaltet. Ihr habt die-
selbe Aufgabe wie wir, für Deutschlands
Zukunft, wenn auch mit einem anderen
Einsatz, einzustehen, und ich bin gewiß,
daß nach dem siegreichen Ende des Krie-
ges der Dank unseres Führers uns
so wie euch zuteil wird.

Ein Remscheider Arbeitskamerad.

Remscheid schickte ein Liederbuch

Das Frontliederbuch kam wie ge-
rufen. Wenn gesungen werden sollte,
wußte niemand etwas anzustimmen.
Aber nun sind viele alte Lieder wieder
bei dem Kampfschein im Bunker er-
klingen. Es trägt dazu bei, die Abende
in der Alarmbereitschaft zu verschönen.
Gefr. R. S.

Eine besondere Freude hat mir das
Liederbuch bereitet, denn an so etwas
haben wir schon lange gedacht. Hier in
Ruhe war die Hauptaufgabe, Waffen
und Bekleidung wieder in Ordnung zu
bringen. Etwas Exerzieren gehört auch
dazu, aber das ist, hauptsächlich mit
einem Lied, für uns eine richtige Er-
holung. Obergefr. S. S.

Ich durfte heute ein Päckchen mit dem
Liederbuch in Empfang nehmen, wofür
ich meinen herzlichen Dank sage. Meine
Freude war um so größer, als ich an dem
Tag gerade meinen 30. Geburtstag
feierte. Es freut mich, daß alles im Wert
seinen guten Fortgang hat, und es wird
mir eine große Genugtuung sein, nach
Beendigung des Krieges wieder meinen
Arbeitsplatz einnehmen zu dürfen.

Soldat Fr. F.

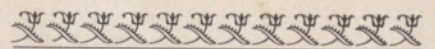
Ich erhielt gestern, auf Führers Ge-
burtstag, eure Liebesgabenendung. Wir
saßen gerade in lustiger Stimmung zu-
sammen, und ihr könnt euch denken, daß
aus dem Frontliederbuch manche Weise
gesungen wurde. Soldat S. T.

Ich war angenehm überrascht über so
viel Vorforge, die die Firma den
Arbeitskameraden angedeihen läßt, die
fern ihrem Arbeitsplatz für Führer und
Volk stehen. Auch über die Auswahl der
Gaben bin ich immer wieder erfreut, und
das kleine Liederbuch wurde hier von
allen meinen Kameraden freudig auf-
genommen. Gefr. W. N.

Bürge des Sieges

Garanten des Sieges sind der
Führer und die große Gemein-
schaft der Nation, die er durch
seine Bewegung schuf. Der
Kämpferische Ausdruck dieser
Gemeinschaft der Nation ist
unsere herrliche Wehrmacht,
das eigenste Werk des Berge
versetzenden Willens Adolf
Hitlers. Mit dieser Wehrmacht
erficht er den Sieg!

Rudolf Heß
am 1. 5. 1940.



Im Entemonat

Die Ahnen wogten im Sonnengold,
Doch drohend von ferne der Donner grollt
Und Blitze zucken in Ost und West,
Old England will Krieg, und es heßt und
[es läßt]

Die Polen, die wilden Trabanten, los,
Sie traf der furchtbare deutsche Stoß,
Drei Wochen, aus war's mit dem Gerne-
[groß. —]

So mancher deutsche Held liegt stumm in
[Polens Sand,
Er fiel im Kampf für uns und für das
[Waterland.]

Utz. Richard Meinicke,
Werk Remscheid.



Unsere Bilder

Gefreiter Königs, Werk Krefeld, schickt mit herzlichen Grüßen die oberen drei Bilder, und zwar ein schweres Geschütz im Vorfeld (links), eine zerstörte polnische Dorfkirche (Mitte) und Durchquerung eines Flusses mit schweren Kraftwagen.

In der unteren Reihe grüßen Peter v.d. Hoven (links), Schütze Otto Edler, Hände auf dem Rücken (Mitte) mit einem Krefelder Kameraden, beide Werk Krefeld, und Gefreiter Karl Scholl, Werk Remscheid, der als Waffenmeister und Kraftfahrzeugschlosser seinen Beruf auch als Soldat ausüben kann. Für alle Grüße herzliche Gegengrüße.

Ehre dem toten Feind

Endlich habe ich wieder einmal Gelegenheit, Euch einen Brief zu schreiben. Eigentlich wollte ich das schon lange tun, aber ich hatte die Hoffnung, zuvor in Krefeld auf Urlaub erscheinen zu können. Daraus ist allerdings nichts geworden, weil, wie mir gesagt wurde, für mich im Augenblick kein Ersatzmann da ist.

Das Osterfest liegt nun auch hinter uns. Karfreitag habe ich an einem Trauermarsch teilgenommen. Wir haben einen Tommy, den wir bei dem Angriff hier abgeschossen hatten, zur letzten Ruhe gebettet. Die Totenfeier war wirklich erhebend. Sie hätte bei einem unserer Kameraden nicht besser sein können. Aber es ist nun einmal Sitte bei uns Deutschen, daß wir in einem Toten keinen Feind mehr sehen, sondern einen Soldaten, der genau wie wir für sein Vaterland gekämpft hat und gefallen ist. Es fragt sich nur, ob man uns auch so die letzte Ehre erwiese, wenn wir in Feindesland fallen sollten. Die Antwort wird man uns vielleicht einmal geben. Wie sie ausfallen wird, wissen wir nicht, und das ist auch nur gut so.

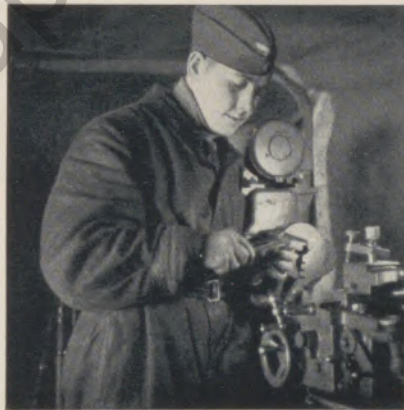
Zwei Tage nach Ostern sind wir an einen anderen Standort verlegt worden. Hier müssen wir uns auf Strohfäcken zur Ruhe begeben. Wenn man die Technik dieses Schlafens nicht heraus hat, findet man sich in der Nacht leicht einige Male neben seiner Koje wieder. So erging es uns auch, aber die Hauptsache ist, daß man den Humor dabei nicht verliert, und den verlieren wir bestimmt nicht, wo acht Mann auf einer Stube liegen. Man vermisst zuerst mancherlei, was man in zwei Jahren

Dienstzeit in seiner Kaserne gewohnt war. Führen wir uns aber vor Augen, daß wir Krieg haben, dann sind alle diese Bequemlichkeiten sofort entbehrlich und schnell wieder vergessen.

Gefr. H. L., Werk Krefeld.

Ein „Verufs“-Soldat

Ich sende euch die schönsten Grüße aus einem Feldflughafen. Ihr wißt ja, daß ich hier in der Feldwerft in meinem



Beruf als Dreher beschäftigt bin. Wir haben viel Arbeit, es gefällt mir aber sehr gut. Auch das Essen ist gut. Liebe Arbeitskameraden, mein Bild ist, wie ihr seht, gleich an der Drehbank aufgenommen worden, ein schönes Andenken an das Soldatenleben. Wenn ich erst wieder mit euch schaffen kann, werde ich nichts verlernt haben. Nun muß ich schließen, denn in fünf Minuten ist Zapfenstreich.

Soldat H. W., Werk Hannover.

Das Eiserne Kreuz

Unser Arbeitskamerad Masch. Gefreiter Reiner Prassel, geboren am 22. September 1918, Schlosser im Walzwerk, Werk Remscheid, teilt mit, daß ihm beim Einsatz in Norwegen das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen wurde.

Wir gratulieren herzlich.

Sieben Mann, sieben Grüße



Wir stehen zu sieben Edelstahlern im Musikzug eines Regiments und grüßen herzlich:

Max Rudo, Willi Müller, Joseph Fischer, Peter Schaefer, Willi Jäger, Julius Knippischer, Willi Barischen, Werk Krefeld.

„Wehrbauern“

Herzlichen Dank für Ihren freundlichen Brief. Ich habe mich sehr darüber gefreut, daß Sie mich noch nicht vergessen haben. Ich war 30 Tage an der Westfront, davon einige Tage im Vorfeld, etwa 800 m von den französischen Gräben entfernt. Dort war ganz herrliches Frühlingswetter, so daß man kaum an Krieg dachte. Wenn dann aber ab und zu französische Granaten über unser friedliches Dorf summten, war der schöne Traum rasch aus. Eines Nachts gegen 2 Uhr hörten wir auf Posten plötzlich vom nächsten französischen Dorf, das geräumt war, feierliches Glockengeläute. Wir staunten sehr. Am nächsten Tage hörten wir dann, daß unser Spähtrupp auf dem Kirchturm die Hakenkreuzfahne gehißt und die Glocken dazu geläutet hatte.

Jetzt sind wir einige Kilometer von der Grenze entfernt und hören nur ab und zu die Kanonen aus der Ferne. Wir schanzen, eggen und pflügen bei den Bauern, wir sind jetzt gewissermaßen zu Wehrbauern geworden. Das Essen ist sehr gut. Das Rauchen habe ich mir auch schon richtig angewöhnt, ich kann es jetzt beinahe so gut wie mancher alterfahrene

Kamerad. Wir waren auch alle nicht schlecht überrascht, als wir von der Befreiung Dänemarks und Norwegens hörten. Herr Chamberlain wird in diesen Tagen schlecht geschlafen haben. N. P.

Betriebsgemeinschaftsfeier

Zugunsten des Winterhilfswerks veranstaltete die Remscheider Werks-gemeinschaft der Deutschen Edelstahlwerke in der Sporthalle der Glockenstahl-Rampfbahn eine Betriebsgemeinschaftsfeier, die rund 1400 Besuchern ein paar schöne, freudvolle Stunden bereitete. Mitglieder der Gefolgschaft boten in Zusammenarbeit mit der NSG. „Kraft durch Freude“ Abwechslung und Unterhaltung in Fülle. Nach Worten der Begrüßung sagte Pg. Wüsthoff, die Feier solle Zeugnis davon ablegen, daß hinsichtlich der Feierabendgestaltung nicht nur weitergearbeitet worden sei, sondern daß die Leistungen sogar trotz Kriegszeit gesteigert wurden.

Der Musik- und Spielmannszug unter Leitung von Musikzugführer Anton schmetterten einen Fanfarenmarsch, dann

gestaltete die Werkschar unter Pg. Graunhorsts Führung einen Sprechchor, nach dem der von Musikdirektor Reusch geleitete MGB. Edelstahl Rauns „Heimatgebet“ vortrug. Sehr gefällig waren die Darbietungen der von Frau Blanke geleiteten Laienanzgruppe, bei der sich die jungen Werkskameradinnen recht anmutig zeigten.

Das RdF-Kabarett wartete mit einem bunten Programm auf, das Erwin Hagen humorvoll ansagte. Tänzerinnen, Zauberkünstler, sportliche Spiele aus der Prarie, eine temperamentvolle Xylophonspielerin, eine gute Sängerin, eine Seiltänzerin und ein heiterer Stetsch folgten Schlag auf Schlag. Darauf stellten sich Kameraden der Versuchsanstalt erst als Dorfkapelle und als die sechs frohen DEW-Sänger vor. Endlich sangen die Edelstahl-Sänger mit Orchesterbegleitung Hoffmanns „Wieland der Schmied“ und zeigten, was der Chor zu leisten vermag. Betriebsobmann Pg. Ziegler dankte zum Schluß den Mitwirkenden und gab der Hoffnung Ausdruck, daß alle durch die Feier neue Kraft gewonnen haben möchten. Das Englandslied und ein Schlusmarsch beendeten diesen Nachmittag.

MAILÄNDER MESSE



DEW-Ausstellung auf der Messe in Mailand, April 1940

Leistung entscheidet

Von Dr. Erich Kühn

Das Programm der NSDAP verkündet die Leistung als obersten Wertmesser für die Einschätzung eines Volksgenossen. Das ist ein sehr gesundes Prinzip. Es fordert von allen ohne Unterschied des Standes und der Geburt. Es liegt etwas Preussisches darin. Friedrich der Große und sein Vater bekannten sich dazu. Sie wußten genau, was sie unter Leistung zu verstehen hatten, und waren sicher in der Lage, Leistungen zu beurteilen und einzustufen, vornehmlich beim Staatsdiener, dem Beamten, dem Offizier, dem Domänenpächter, dem Bauer. Das Programm der NSDAP meint „Leistung“ sicherlich mit Bezug auf das Volksganze, schließt also damit unendlich viel Möglichkeiten in sich. Was kann man denn nun eine Leistung für das Volksganze nennen?

Die Arbeit des Forschers fällt darunter wie die des pflichttreuen unbestechlichen Beamten. Ein Pädagoge z. B., der jahraus, jahrein die ihm anvertrauten Schüler zu Charakterfestigkeit, geistiger Selbständigkeit, zu Vaterlands- und Heimatliebe heranbildet, leistet Volk und Staat fraglos unschätzbare Dienste. Seine Lebensleistung ist groß. Ein Künstler, der in der Armut und Verborgenheit Werke schafft, die zu tiefem ernstem Nachdenken oder zu heller Begeisterung anregen, leistet gewiß kulturell Wertvolles. Die Arbeit des Arztes, der neue Heilmittel entdeckt, des Denkers, der eine bessere Auffassung des Lebens lehrt, die Menschen lebensfähiger und kräftiger macht, oder die stille, unbemerkte Arbeit des Seelsorgers in der Nächstenliebe — das alles ist gewiß als Leistung hoch zu werten. Das Schaffen des Handarbeiters soll man deswegen keineswegs minder schätzen, desgleichen nicht das des Erfinders, des Ingenieurs, des Wirtschaftlers, der die Produktion an Gütern verbessert und vermehrt und so die Lebenshaltung erleichtert. Das schwere, stille, für alles andere grundlegende Tagewerk des Bauern sei auch an dieser Stelle aufgezählt.

In außergewöhnlichen Zeiten werden außergewöhnliche Leistungen verlangt. Der Krieg stellt andere Anforderungen als der Friede. Der Opfertod des Kriegers für das Vaterland ist bei allen mannhaften Völkern zu allen Zeiten besonders hoch bewertet worden, ebenso in sonstigen stürmischen Perioden der Not und Bedrängnis das Opfer an Gut oder Blut für die Allgemeinheit. So gibt es unzählige Beispiele aus allen Berufen. Tagtäglich vollziehen sich überall auf mancherlei Gebieten preiswürdige Leistungen, ohne daß sie vom Scheinwerferlicht der Presse, der Politik oder eines Parteibetriebes beleuchtet werden. Die größten Taten sind häufig die, bei denen der Täter nicht nach lautem Beifall von Zuschauern strebt, die er vielmehr gleich dem unbekannten Soldaten im Felde in der Einsamkeit tut.

Man ist nun leicht geneigt, zu übersehen, daß wir heute immer noch in anomalen Notzeiten leben. Das, was sich nach 1918 Staat zu nennen erdreißete, versagte vollkommen. Trotzdem erfüllten Mütter ruhig weiter ihre Pflicht, Kinder zu erziehen, zog der Landmann seinen Pflug durch den Acker, sorgte der Kaufmann für die Verteilung der Güter,

heilte der Arzt die Kranken, fällte der Richter seine Urteile. Der Unternehmer versuchte, den Betrieb aufrecht zu erhalten und seine Arbeiter weiter zu beschäftigen. Der Lehrer unterrichtete, der Soldat tat seinen Dienst. Das Leben ging weiter, jeder schaffte nach Kräften auf seinem Platz an seiner Lebensleistung, so, als ob der Staat als solcher in Ordnung gewesen wäre und seine volle Schuldigkeit getan hätte. Daß er nicht in Ordnung war und keineswegs seine Schuldigkeit tat, daß im Gegenteil sein Hauptrepräsentant, das Parlament, ein Interessentenhaufe mit grenzenlosem Eigennutz als Prinzip, die Anarchie und den Kampf aller gegen alle schürte, so daß der Staat selbst in Gefahr geriet, nicht mehr seine primitivsten Pflichten erfüllen zu können, sahen Einsichtige früh genug und prophezeiten bald die Katastrophe. Jedoch der Eigennutz der Parteien, die das Raufen um die Futterkrippe und die Subventionen zum obersten Selbstzweck erhoben, wirkte so ansteckend auf Stände und Berufe, daß sich die Mehrzahl zunächst gegen jede bessere Einsicht sträubte. An den Folgen krankt der Staat heute noch, und sie sind keineswegs in wenigen Jahren zu überwinden. Die Wurzel des Übels steckt überall in einer falschen geistigen Haltung des einzelnen Menschen, der einzelnen Klassen und Stände gegenüber Staat und Volk, sei es, daß man vom Liberalismus, der Demokratie, vom Ultramontanismus oder vom Marxismus kam.

Die Gebildeten waren es dann — das ist geschichtliche Tatsache —, die zuerst die geistigen Waffen schmiedeten, mit denen der Angriff auf die verhängnisvolle falsche geistige Haltung in ihren verschiedenen Abwandlungen mit Erfolg beginnen konnte. Das unbestrittene Verdienst Hitlers und des Nationalsozialismus ist es, die überwältigende Organisation geschaffen zu haben, die machtpolitisch die Überwindung all der politischen Machtstellungen ermöglichte, die unter der Weimarer Verfassung — auch einem Erzeugnis undeutscher Haltung — die Vertreter der falschen geistigen Richtungen innehatten. Es besteht kein Zweifel daran, daß die geistige Überwindung der Irrlehren seiner Gegner beim Nationalsozialismus das Primäre war und sein mußte. Das Genie Hitlers vollzog seine persönliche Entwicklung von der Stufe des Handarbeiters bzw. Künstlers zum Intellektuellen, zum Denker, und von da zum Politiker und Staatsmann. Wäre er nicht zuerst der allergründlichste Leser, Betrachter und Durchdenker gewesen, hätte er nie die schlafwandlerische Sicherheit erlangt, mit der er dann alle deutschen Probleme in ihrer Gesamtheit erfaßte, die politische Situation im ganzen überblickte und danach eine Machtstellung nach der anderen planmäßig eroberte, damit er sein geistiges Programm in die Wirklichkeit zu übertragen unternehmen konnte. Daß er an Kühnheit, Beharrlichkeit, soldatischer Härte, Folgerichtigkeit und in der Wahl seiner Mittel alle anderen übertraf, die auch vom Geistigen aus eine Rettung von Volk und Staat versuchten, steht außer Zweifel.

Wenn nun der Nationalsozialismus, da er zum Segen Deutschlands an die Macht kam, an seinem geistig verwurzelten Programm festhält und die Leistung als Forderung in den Vordergrund stellt, darf und muß man an ihn

die Frage richten, was er unter Leistung versteht, zumal wer über den Grad der Leistung entscheidet, und woran die Leistung gemessen wird. Diese Fragen beantworten sich zunächst sehr leicht von selbst, wenn man erst feststellt, was selbstverständlich nicht als Leistung besonders zu werten ist. Da werden sich, um ein Beispiel anzuführen, wohl alle darüber einig sein, daß der rein materielle wirtschaftliche Erfolg, zumal wenn er ungehemmten Raubtierinstinkten zu danken ist, bei der Bewertung keinen Ausschlag geben darf. Dieser Maßstab muß überwunden sein. Gerade die fessellosen Raubtierinstinkte des Materialismus, dessen Erfolge früher eine instinktilos gewordene, ebenso materielle „Gesellschaft“ huldigte, haben jene Anarchie mit heraufgeführt, die überwunden zu haben das Verdienst des Nationalsozialismus ist. Davon zu unterscheiden ist aber die wertvolle wirtschaftliche Leistung jeder Art des Wirtschaftsführers, von der der materielle Erfolg nicht leicht zu trennen ist.

Bei der Frage, woran die Leistung zu messen ist, werden der sittliche Rang und seine Auswirkungen auf und für die Allgemeinheit eine ausschlaggebende Rolle spielen. Da nun der nationalsozialistische Staat mit seinem richtigen Anspruch auf Totalität — im Gegensatz zu der unter dem demokratischen Liberalismus gezüchteten anarchischen Vielheit von Meinungen und Richtungen und der darauf aufgebauten Parteien — alle Erscheinungen des Lebens in seine Sphäre hineinanziehen und mit seinem Geiste zu durchtränken trachtet, wird die weitere Frage: „Wer entscheidet über den Grad der Leistung?“ auch in dem Sinne zu beantworten sein, daß in erster Linie als oberste Instanz jene ganz großen Geister in Frage kommen, die man als Lebenslehrer der Menschheit bezeichnet. Sie stehen gewissermaßen über den Dingen und schaffen durch ihr ordnendes, vom Geistig-Sittlichen ausgehendes Denken die Rangordnung, sie sind für den Staat unentbehrlich und müssen in voller sittlicher und geistiger Freiheit ihres schweren Amtes walten können. Sie wachen über die geistige Gesamthaltung des Staates und aller seiner Funktionen. (Fortf. folgt.)

Aus dem Buche: „Schafft anständige Kerle“. Verlag Theodor Weicher, Berlin-Schöneberg, Herbertstr. 4, und Leipzig.

Warum wandern?

Otto Raselitz schreibt in der linksrheinischen Ausgabe von „Kraft durch Freude“, Gau Düsseldorf:

„Der Führer hat einmal gesagt, daß der Mensch nur für etwas kämpfen kann, was er liebt, daß er nur lieben kann, was er achtet, und achten nur, was er zumindest kennt. Dieses Wort findet für jeden Deutschen seine Erfüllung im Wandern. Uns Deutschen liegt das Wandern im Blute. Der deutsche Mensch soll jeden Tag bereit sein, sich selbst, sein ganzes Sein und Werden einzusetzen für Deutschland. Deshalb muß er dieses Deutschland kennenlernen mit seinen unermesslich kostbaren Schätzen, denen der Arbeit, des Geistes, des Gemütes, des Volkstums, der Landschaft.

Was wußte früher beispielsweise der norddeutsche Junge von den Dingen, die jenseits des Maines oder gar schon der

Donau den Wert des deutschen Menschen ausmachen? Nichts, oder nur wenig! Heute geht der Junge auf Fahrt, und keine Landesgrenze hindert ihn mehr daran. Er sieht Deutschland und erlebt es in seiner Landschaft. Erst aus dieser Landschaft heraus wird er die Menschen kennenlernen und verstehen, wie sie geformt wurden in dem Ringen um das Land. Nichts schafft so sehr die Möglichkeit zum Ausgleich der Stammesunterschiede wie das Wandern. Wir wollen ein Volk sein, und die Kameradschaft geht über alle Landesgrenzen hinweg zum ewigen Deutschland. Deshalb ist das Wandern für die große Kameradschaft aller Deutschen die stete, nie versagende Quelle deutschen Volkstums und des deutschen Wesens. Und das ist der höchste Sinn unseres „Kraft-durch-Freude“-Wanderns.“

Werk und Familie

GEBURTEN IM APRIL:

Krefeld

3. April Sohn von Anton Hunzelder, Glühb.;
4. " Tochter Martin Wagener, Werks-
aufseht;
4. " Sohn Friedr. Rosted, Abrechn.;
6. " Sohn Wilh. Hendricks, Stahlw.;
7. " Tochter Frau Stammes, Hauptstf.;
9. " Sohn Theodor Tolls, Zieberei-
büro;
9. " Tochter Emil Piontges, Mechan.;
11. " Sohn Alf. Scholz, Stahlwerk;
11. " Tochter Joh. Brunner, Zieberei;
14. " Sohn Herrn. Kubnes, Mechan.;
14. " Tochter Ernst Schlinkes, Rep.-
Werkstatt;
20. " " Friedr. Falkenstein, Stahl-
kontrolle;
21. " " Leo Bauß, Blechwalzwerk;
22. " Sohn Heinr. Hegmanns, Stahl-
kontrolle;
23. " Tochter Walter Schmidt, Zieberei;
23. " Sohn Wilh. Heythausen, Rohr-
werk;
25. " Tochter Jos. Conrad, Walzwerk;
25. " " Jos. Caenens, Bauabtlg.;
26. " " Jos. Kürten, Rohrwerk;
27. " " Ernst Kern, Stahlwerk;
29. " " Mich. Bösl, Reinholdb.;
29. " Sohn Jos. Waltrafen, Kaltwalz-
werk.

Remscheid

2. April Sohn von Heinr. Stülz, Rep.-Betr.;
2. " Tochter Mich. Kind, Gefenschmiede;
4. " Sohn Karl Buchholz, W. W.;
17. " Tochter Herbert Eichler, W. W.;
19. " " Herrn. Breff, M. W. 3.;
20. " " Jos. Baehr, M. W. 1.;
23. " " Hans Flohr, S. Werk.;
23. " Sohn Helm. Kemper, S. Werk.;
27. " " Eugen Dick, M. W. 1.

Bochum

30. März Sohn von Ed. Stachwicz, Hammerw.;
6. April Tochter Emil Altrich, Formerei;
7. " Sohn Hugo Rüssch, Zuckerei;
8. " " Herrn. Gröber, Hammerw.;
13. " " Siegfried Kleine, Mobell-
schneiderei;
25. " " Wilh. Hausberr, Form.

Reutte

17. April Sohn von Karl Kloss;
28. " Tochter Joseph Terabet.

STERBEFÄLLE IM APRIL:

Gefolgschaftsmitglieder

- Friedrich Brauweller, Werk Krefeld;
Ludwig Fashender, " " ;
Anton Nießen, " " ;
Peter Evers, " " ;
Martin Kapalla, Pens., " Remscheid.

HEIRATEN IM APRIL:

13. April Witold Buschtiwicz, Rep.-Betr. *);
22. " Fritz Stolzen, Endkontrolle;
25. " August Ern, M. W. 1.;
25. " Willi Nicolais, Zuckerei *),
alle Werk Remscheid;



Am 10. April 1940 gab bei den Kämp-
fen in Norwegen unser Arbeitskamerad

Schütze

GUSTAV FRIEDRICHS

in soldatischer Pflichterfüllung im blüh-
henden Alter von 27 Jahren sein junges
Leben im Kampfe für Ehre und Freiheit
unseres Vaterlandes.

Wir ehren in dem Gefallenen einen
jungen, lieben Arbeitskameraden, dessen
Andenken uns unvergessen bleiben wird.

Betriebsführer u. Gefolgschaft
Deutsche Edelstahlwerke AG
Werk Remscheid

Am 13. April verschied nach längerer
schwerer Krankheit unser treuer Werks-
pensionär

EWALD KUNZE

Während seiner langjährigen Werks-
zugehörigkeit hat er sich stets durch
Fleiß und Pflichttreue ausgezeichnet.
Wir werden uns seiner immer gerne er-
innern.

Am 4. Mai 1940 haben wir unseren
treuen Arbeitskameraden

EDUARD STRIEBECK

durch einen tragischen Unglücksfall ver-
loren.

Während seiner 18jährigen Tätigkeit
hat er sich durch Fleiß und Pflichttreue
ausgezeichnet. Wir verlieren in ihm einen
unserer Besten und werden sein An-
denken stets in Ehren halten.

Betriebsführer u. Gefolgschaft
Deutsche Edelstahlwerke AG
Werk Remscheid

28. März Hermann Sartorius, Formerei;
2. April Siegfried Lait, Formerei;
12. " Otto Ruskowski, Hammerwerk;
30. " Josef Viermann, Blechwerkstatt,
alle Werk Bochum.
27. März Fritz Finkl, mit Elise Lechner;
29. " Martin Schill mit Cecilie Gandler;
1. April Karl Wigg mit Ida Winkler,
alle Werk Reutte.
*) Kriegstraumung.

Unsere Jubilare



Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum be-
ging am 24. April 1940 Franz Bielen,
Werk Krefeld, Hammerwerk. Dem Ju-
bilar unsere besten Glückwünsche.

Leipziger Kreissieg

Der Leipziger Kreisportwart der
Gaudiensstelle Sachsen der NS-Ge-
meinschaft „Kraft durch Freude“ in der
DJL richtete am 3. April 1940 ein
Schreiben an unsere Leipziger Ver-
kaufsstelle, in dem es heißt:

„Beim vorjährigen Sportappell der
Betriebe konnten Ihre weiblichen Ge-
folgschaftsmitglieder in ihrer Gruppe den
Kreissieg erringen. Außerdem er-
kämpften sich Ihre männlichen Gefolgs-
schaftsmitglieder eine Anerkennungs-
urkunde neben anderen Betrieben. Wir
gratulieren Ihnen dazu und drücken un-
sere Anerkennung für die gezeigten Lei-
stungen und die starke Beteiligung aus.
Die vom Gaubannam verliehene Ur-
kunde wird im Rahmen unserer dies-
jährigen Capitol-Veranstaltung, die
unter dem Motto „Kraftquellen der
Inneren Front“ steht, überreicht.“

FACHART RINGEN

Zweite in Niedersachsen

Dank der unermüdlichen Arbeit des
Fachwartes Schulze und dem vor-
bildlichen kameradschaftlichen Geiste der
Mannschaft find unsere Ringer bei den
Kämpfen im Bezirk Hannover und im
Bereich Niedersachsen zu immer größe-
ren Erfolgen gekommen.

Die Ringermannschaft des Wer-
kes Hannover erkämpfte sich im Vor-
jahre bei den Gaumeisterschaftskämpfen
den dritten Platz. In diesem Jahre
mußte zunächst der Kraftsportverein
Hannover bezwungen werden. Im
ersten Treffen errang die Edelstahlmann-
schaft fünf von sieben Siegen, mußte aber
zwei von den 5 Punkten wegen Über-
gewicht abgeben, so daß der Kampf 3:4
gegen Edelstahl stand. Im zweiten Tref-
fen wurden wieder fünf von sieben Siegen
errungen, von denen einer durch Über-
gewicht verloren ging. Vor- und Rück-
kampf zeigten also das Ergebnis von 7:7.
In dem dann durchgeführten Stich-
kampfe sicherte sich die Edelstahlmann-
schaft sechs von sieben Kämpfen, der
starke Ortsrivale war bezwungen.

Auch den Kampf gegen den Sieger der
Gruppe 2 im Bereich Niedersachsen, den
Bremer Kraftsportverein, bestand die
Mannschaft glänzend. Vor- und Rück-
kampf wurden am gleichen Tage in
Bremen ausgetragen. Von den 14
Kämpfen siegte Edelstahl in elf; Edel-
stahl war erster Bezirksmeister.

Jetzt folgte der Kampf gegen den Ath-
letiksportverein von Wilhelmshaven,
in dem die vielbewährten Männer
der Kriegsmarine starteten. Leider war es
Edelstahl nicht gelungen, seinen Vertreter
im Leichtgewicht, der acht Tage vorher
Soldat geworden war, zur Stelle zu
haben, auch war das Bantamgewicht
unglücklich besetzt und wäre besser einem
jungen kampfesmutigen Mitglied anver-
traut worden. So gelang Wilhelms-
haven, neun von den 14 Kämpfen für sich
zu buchen. „Und im nächsten Jahre schaf-
fen wir es doch!“, mit diesen Worten be-
kräftigten die Ringer ihren guten Sport-
geist. Im letzten Jahre stellten wir
übrigens drei erste Kreismeister und
zwei erste Gaumeister. D.